

Den Titlis-Bahnen fehlten die Chinesen

ENGELBERG Die Titlis-Bahnen haben im Winter einen Rückschlag einstecken müssen. Das Gruppengeschäft erleidet eine starke Einbusse.

RAINER RICKENBACH
rainer.rickenbach@luzernerzeitung.ch

Seit 2010 eilen die Titlis-Bahnen von Rekordmarke zu Rekordmarke. Mit mehr Gästen, mehr Umsatz und höherem Gewinn ist es seit dem vergangenen Herbst indes vorderhand vorbei. In der Wintersaison 2015/16 sank der Halbjahresumsatz des Engelberger Tourismusunternehmens auf 31,4 Millionen Franken. Das ist ein Rückschlag im Vergleich zum Vorjahr von mehr als 20 Prozent. Der Gewinn schrumpfte von 12,3 auf 2,9 Millionen Franken.

Im Langzeitvergleich präsentiert sich das Winterhalbjahr aber durchaus passabel, erklärt CEO Norbert Patt. «Das Geschäftsjahr 2014/15 war ein ausserordentliches Spitzenjahr. Wir staunten selber, wie viele Gäste kamen. Jetzt bewegen wir uns auf dem Niveau von

2013/14, das ebenfalls ein sehr gutes war», erläutert Geschäftsleiter Norbert Patt. Bei den Transportzahlen zeigte sich der Rückschlag wie folgt: Im Winterhalbjahr von November 2015 bis April 2016 fuhren rund 550 700 Personen mit den Titlis-Bergbahnen, was einen Rückschlag von 7,1 Prozent zum Winterhalbjahr 2014/15 bedeutet.

Indien-Geschäft läuft weiter gut

Die Delle hat ihre Ursache im Gruppengeschäft. Hier verzeichnete man in Engelberg einen Rückschlag von gar 23 Prozent, weil weniger Chinesen in Europa unterwegs sind. «Das aufwendige Prozedere für den Erhalt von Schengen-Visa in China, das schwächere Wirtschaftswachstum und die Furcht vor Terroranschlägen in Europa haben der Reisefreude einen Dämpfer versetzt», führt Norbert Patt aus. Zufrieden ist der Geschäftsleiter hingegen mit dem Indien-Geschäft; die Zahl der Gäste aus dem asiatischen Subkontinent sei auf hohem Niveau stabil.

Die Zahl der Wintersportler stieg leicht an. Die Titlis-Bahnen verkauften mehr Tageskarten, mussten aber wegen der ausbleibenden Gäste aus den Euroländern bei den Mehrtageskarten einen Rückschlag hinnehmen.



Nach den Spitzenzahlen im Vorjahr war der letzte Winter am Titlis trotz viel Schnee eher enttäuschend.
Bild Philipp Schmidli

Der Gästerückgang setzte sich im Frühling und dem beginnenden Sommerhalbjahr fort: Im Mai und Juni lag das Minus zum Vorjahr bei 11 Prozent. Immerhin zeigen die neusten Zahlen, dass es in den nächsten Monaten wieder besser werden könnte. Dazu CEO Norbert Patt: «Die Buchungen für das Hotel Terrace dienen als Gradmesser für das Bahngeschäft. Für den Juli ist die Aussicht verhalten. Für August und September zeichnet sich aber ein sehr hoher Buchungsstand ab.»

Jahresresultat über Fünfjahresschnitt

Die Situation auf dem chinesischen Markt dürfte weiter angespannt bleiben, wie es im Halbjahresbericht der Titlis-Bahnen heisst. Das Tourismusunternehmen – zu dem Bergbahnen, Gastronomie, Hotellerie sowie Attraktionen wie die 500 Meter lange Hängebrücke Cliff Walk auf 3041 Meter Höhe zählt – rechnet trotzdem mit einem guten Jahresergebnis. Wie Norbert Patt prognostiziert, soll dieses über dem Fünfjahresschnitt liegen.

An der Börse hinterliessen die rückläufigen Zahlen gestern ihre Spuren. Die Namenaktien der Titlis-Bahnen gaben knapp 7 Prozent nach. Die 52-Wochen-Bilanz bleibt mit einem Plus von 23 Prozent trotzdem beachtlich.

Neue Bankenkrise? Eher neue Renditechancen!

Stehen wir mitten in einer Bankenkrise, oder handelt es sich um eine Bewertungskorrektur vereinzelter europäischer Grossbanken? Tatsache ist, dass die US-Grossbanken über hohe Gewinne und Kursbewertungen verfügen. Sie bewegen sich primär in einem Wirtschaftsraum mit positiven Zinsen und positiven Wachstumsaussichten.

In Europa sind die Wachstumsaussichten auch intakt. Doch die Banken bewegen sich in einem Negativzinsumfeld, das ihnen das Zinsdifferenzgeschäft erschwert. Im Investment-Banking bewegen sich fast alle Banken gleichzeitig in die gleiche Richtung: Abbau von kritischen Positionen. Das spielt den Käufern in die Hände und sorgt für zusätzliche Verluste in einer Zeit, in der die Margen ohnehin schon unter Druck sind.

Das Erfreuliche ist, dass die Banken per se sicherer geworden sind. Gegenüber den Jahren 2008/09 und 2011 halten sie mehr Eigenmittel, und die Liquiditätslage ist fundamental verbessert worden. Die Aktionäre glauben vor lauter Fintech-Fantasien allerdings

nicht mehr an die Geschäftsmodelle und lassen die Aktien auf neue Tiefstwerte fallen. Mit Bankaktien von Barclays, Credit Suisse oder Commerzbank lässt sich eine Einheit Eigenkapital mit 60 Prozent Discount kaufen: 1 Franken Eigenkapital in der Bilanz und 40 Rappen dafür bezahlen – das kommt selten vor.

AUSSICHTEN

Im Allgemeinen viel kritischer und nervöser sind die Gläubiger, denn sie sind bei einer Bank mit Anleihen und anderen Passivgeldern in viel grösserem Umfang als alle Aktionäre zusammen engagiert. Im Gegensatz zu früheren Krisen bleiben sie aber relativ ruhig. Selbst hybride Wertpapiere, das heisst Anleihen mit gewissen Eigenkapital-Eigenschaften, signalisieren Gelassenheit. Die jährliche Versicherungsprämie, um sich gegen einen Ausfall beispielsweise der UBS in den kommenden fünf Jahren abzusichern, liegt bei lediglich 0,75 Prozent. Das ist viel

tiefer als im Durchschnitt der letzten zehn Jahre.

Die Versicherungsprämie bei der Credit Suisse Group liegt mit 1,8 Prozent gewiss höher, ist aber weit tiefer als bei der Deutschen Bank mit 2,5 Prozent. Ich werde den Verdacht nicht los, dass derzeit das ganze Grossbanken-



Segment mit einem Generalverdacht gebrandmarkt wird. Das Geschäftsmodell sei von den gesamtwirtschaftlichen Risiken eines Brexit und dem damit verbundenen Niedergang Europas stark betroffen. Das ist etwas viel Schwarzmalerei.

Fakten sprechen dagegen. Ob Credit Suisse oder UBS: Beide sind versprechungsvolle Grossbanken mit einer ertragsreichen Zukunft im Bereich globales Wealth Management. Der Rückbau im Investment-Banking wird forciert, um Eigenmittel für interessantere, ertragsstabilisierende Wachstumsfelder freizusetzen. UBS und CS stellen sich den stürmischen Zeiten mit hohen Marktvolatilitäten, tieferem Handelsvolumen und härterem Wettbewerb bei verschärften regulatorischen Rahmenbedingungen. Aber wie kaum andere europäische Grossbanken werden sie in der Lage sein, die Komplexität ihres Wirkens rechtzeitig umzudrehen. Hier schlummern hohe Zukunftswerte, wenn die beiden Tanker in wenigen Jahren in ruhigeres Wasser gleiten werden.

Wenn man Aktien nicht für zehn Jahre halten will, soll man dies auch nicht für zehn Minuten tun. Es gilt, Geduld zu üben. An der Spitze der Credit Suisse sitzt mit Tidjane Thiam einer, der schon einmal ein Geschäftsmodell radikal verbessert hat (Prudential). Zunächst sind da die Aktien auf ein neues Tiefst gefallen, um später um ein Mehrfaches zu steigen.

Erschrocken von düsteren Stimmen verkaufen heute viele Anleger Bankaktien, weil sie sich vor weiteren Verlusten fürchten. Dabei lehrt die Erfahrung, dass in den vermeintlich schlechten Zeiten die besten Kaufgelegenheiten vorliegen. Angst ist und bleibt ein schlechter Ratgeber. Weder Gläubigern noch Aktionären ist mit Panik geholfen. Wer geduldig bleibt, wird mit einer Wahrscheinlichkeit von rund 99 Prozent üppig belohnt werden.

wirtschaft@luzernerzeitung.ch

HINWEIS
Maurice Pedergnana (51) ist Professor für Banking und Finance an der Hochschule Luzern und Studienleiter am Institut für Finanzdienstleistungen.

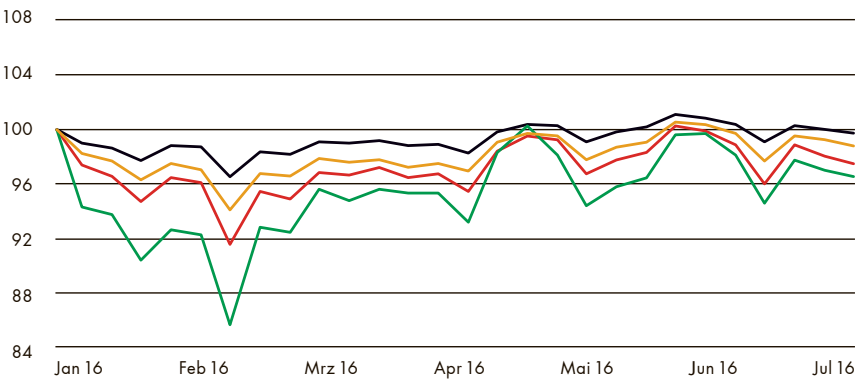
ANZEIGE

Finanzmärkte und LUKB Expert-Fonds

8. Juli 2016

In der Berichtswoche sorgten aufkommende Ängste um eine neue Finanzkrise an den Märkten für grosse Nervosität. Dabei stehen insbesondere die Banken in Italien im Fokus. Sie haben derzeit insgesamt Kredite in der Höhe von rund 360 Milliarden Euro, bei welchen Kunden Schwierigkeiten mit der Rückzahlung haben, in den Büchern. Dies ist rund ein Fünftel aller ausstehenden Kredite in Italien. Sorgen um die konjunkturelle Entwicklung in Grossbritannien aufgrund des Brexit drückten das Pfund verglichen zum Schweizer Franken auf den tiefsten je erreichten Wert. Entsprechend tendierten auch die Aktienmärkte nach unten. Die LUKB Expert-Fonds entwickelten sich aufgrund der etwas tiefer notierenden Zinsen und des stärkeren US-Dollar nur leicht negativ.

Entwicklung der LUKB Expert-Fonds indexiert per Januar 2016



Aktien	akt. Index	Wochenfrist	seit 1.1.
SMI	7'946	1.7 %	9.9 %
Euro Stoxx 50	2'817	2.2 %	13.7 %
FTSE 100	6'548	0.4 %	4.9 %
Dow Jones Ind. Avg.	17'896	0.3 %	2.7 %
Topix	1'210	3.6 %	21.8 %

Zinsen	akt. Rendite	Wochenfrist	seit 1.1.
CHF 3 Mt.	-0.776	0.01 PP	0.02 PP
CHF 10 J.	-0.580	0.01 PP	0.53 PP
EUR 3 Mt.	-0.304	0.01 PP	0.18 PP
EUR 10 J.	-0.175	0.05 PP	0.80 PP
USD 3 Mt.	0.667	0.01 PP	0.05 PP
USD 10 J.	1.388	0.04 PP	0.89 PP

Devisen	akt. Kurs	Wochenfrist	seit 1.1.
EUR/CHF	1.085	0.0 %	0.3 %
GBP/CHF	1.272	1.5 %	13.6 %
USD/CHF	0.980	0.7 %	2.2 %
JPY/CHF	0.976	2.8 %	17.1 %
EUR/USD	1.107	0.6 %	1.9 %

Anlagefonds	akt. Kurs	Wochenfrist	seit 1.1.
LUKB Expert-Ertrag	139.50	0.2 %	0.3 %
LUKB Expert-Vorsorge	136.20	0.4 %	1.1 %
LUKB Expert-Zuwachs	172.90	0.5 %	2.3 %
LUKB Expert-TopGlobal	126.50	0.4 %	3.0 %

— LUKB Expert-Ertrag
— LUKB Expert-Vorsorge
— LUKB Expert-Zuwachs
— LUKB Expert-TopGlobal



Glücksfall LUKB Hypothek

Entscheid innert 2 Tagen

Umfassende Beratung

Reduzierte Zinsen bis 31. August 2016

Verlosung «1 Jahr gratis Wohnen»*

1. Preis: Die LUKB bezahlt Ihre Hypothekarzinsen oder Ihre Mieten für ein Jahr.

2. bis 4. Preis: Sie wohnen einen Monat gratis.

* Max. 2'000 Franken pro Monat, bzw. 24'000 Franken pro Jahr

Informieren Sie sich bei Ihrer Luzerner Kantonalbank oder unter www.lukb.ch/gluecksfall.



Informieren Sie sich unter www.lukb.ch/expert-markt



Nutzen Sie LUKB Mobile Banking und die Paymit-App.



Lassen Sie sich persönlich oder telefonisch unter 0844 822 811 beraten.